

Eine auffallende Zunahme der Rauchschalbe. Beitrag zu der Umfrage im O. B. 30. Jg., S. 13/14. Während einer Beringungskampagne in den Pfingstferien des vergangenen Jahres traf ich (am 11. Juni 1933) bei Osterode am Harz (ungefähr bei 51° 43' N.; 10° 14' E.) einen Gutshof mit auffallendem Schwalbenreichtum. Die Besitzer erzählten mir, dass der Hof noch nicht sehr lange gebaut sei und von Jahr zu Jahr an Schwalben zugenommen habe.

Da ich sonst auf verschiedenen Höfen nur Klagen über eine Abnahme der Schwalben gehört hatte, interessierte mich der Fall.

Der Bestand der Rauchschalbennester war am 11. Juni 1933 folgender:

Nest Nr.	Zahl der Eier	Zahl der Jungen	Besondere Bemerkungen
1	—	5	—
2	1	—	—
3	4	—	—
4	5	—	—
5	—	—	—
6	—	—	angefangenes Nest
7	—	—	4 tote Junge v. letzten Jahre
8	5	2	—
9	5	—	—
10	5	—	—
11	—	6	fast flügge
12	—	—	—
13	—	—	begonn. Nest v. letzten Jahre
14	—	—	—
15	—	—	begonn. Nest v. letzten Jahre
16	—	4	flügge
17	5	—	—
18	4	—	—
19	6	—	—
20	1	4	—
21	5	—	—

Zusammen etwa

15 Paare mit 46 Eiern und 21 Jungen.

(Die Nester 1—20 befinden sich in einem Stall für Rinder und Schweine; Nest 21 im Pferdestall.)

Der Stall ist im Jahre 1925 gebaut worden. 1926 war das erste Nest darin. Da 1933 gegenüber dem Vorjahre nur 4 Nester neu gebaut worden waren, dürfte nun der Höhepunkt erreicht sein.

Das Gehöft liegt auf einer Anhöhe unmittelbar an einer wichtigen Autostrasse, auf deren anderer Seite sich Wald befindet. Andere Gebäude finden sich erst wieder in einiger Entfernung.

Als Ursache für die auffallende Schwalbenzunahme glaube ich nennen zu dürfen die Entstehung eines Stalles an einer günstig gelegenen Stelle, in deren näherer Umgebung sich bisher keine Siedlungsmöglichkeit für Rauchschalben befand. Der Stall macht überdies einen sehr reinlichen Eindruck, und überhaupt beobachtete ich fast durch-

weg in sauber gehaltenen Ställen mehr Schwalben als sonstwo. Sicherlich wäre es lohnend, allgemein bei landwirtschaftlichen Neubauten auf das Verhalten der Schwalben zu achten.

Wolfdietrich Eichler, Göttingen.

Vogelwelt des Urserentales nach Tschudi. Im O. B. Mai 1934 findet sich S. 144 zu Steindrossel die Angabe Tschudis: «In Uri brütet sie an der hohen Betwand». Herr Kantonsforstmeister Oechslin, Altdorf, hatte die Freundlichkeit, dem Unterzeichneten mitzuteilen, dass nach seinen urkundlichen und mündlichen Nachforschungen eine Betwand unbekannt sei, aber höchst wahrscheinlich identisch sein dürfte mit der den Westeingang der Schöllenen bildenden Bätzwand, auch Betzwand und Bezwand geschrieben. Damit hat wohl ein seinerzeit stehen gebliebener Schreib- oder Druckfehler seine nachträgliche Berichtigung gefunden. Diese Annahme wird noch erhärtet durch die Fassung der oben zitierten Stelle in der ersten Auflage des Tierlebens der Alpenwelt von 1853 (S. 96): «Im Urserenthale brütet sie sogar an der hohen Bethwand».

E. Brunner.

A propos du nid du Milan noir (Schwarzbrauner Milan), *Milvus m. migrans* (Bodd.). Dans *Alauda* No. 2, 1934, p. 266, Monsieur André Claudon parle de «la manie qu'ont les Milans d'aller quérir au loin les matériaux les plus étrangères pour tapisser leurs nids» et il cite le cas d'une aire d'un de ces oiseaux où il a trouvé le 20 avril des ordures (mouchoir, sac, feuilles de papier) pris à 20 km de distance.

Ceci m'explique le manège de vingt-six Milans noirs qui se posaient tour à tour sur un immense tas d'ordures près de Villeneuve (Vaud) le 10 mai, tout en faisant voler une cinquantaine de Corneilles noires (*Corvus corone*) qui s'y trouvaient.

Ils restaient là un moment, puis s'envolaient individuellement ou par couples; après avoir décrit de nombreuses spirales d'altitude ils disparaissaient vers les hauteurs au dessus des carrières du Mont Arvel.

Etant donné la position défavorable au point de vue éclairage, de mon poste d'observation il me fut impossible de voir ce qu'ils emportaient.

Je n'en vis par contre pas un pêchant sur le lac.

R. Poncy.

Redaktion: Ernst Hänni, Bern, Spitalgasse 26.

Redaktionskommission: Dr. A. Masarey; O. Meylan; A. Schifferli †.

Geschäftsstelle der ALA: Spitalgasse 26, Bern.

Druck und Expedition: E. Flück & Cie., Bern